

## CARREÑO DE MIRANDA, JUAN - Kopie

(Aviles/Asturien 1614 - 1685 Madrid)

Juan Carreño de Miranda entstammte einer vermögenden asturischen Adelsfamilie. Seine ersten Unterweisungen in der Malerei erhielt er von einem Onkel und war dann in Madrid Schüler des Pedro de las Cuevas und des Bartolomé Roman. In seinen Gemälden ist der Einfluß der großen Italiener (u. a. Raphael und Tizian), des Anthonis van Dyck, des Peter Paul Rubens und vor allem des Diego Velázquez spürbar. Letzterer führte ihn am Hofe Philipps IV. ein. 1669 wurde Carreño zum Hofmaler und 1671 zum „Maler des Königs“ ernannt. Am Beginn seiner Laufbahn betätigte er sich vorwiegend als Maler dekorativer Fresken und religiöser Bilder, während er später hauptsächlich Porträts schuf.

### 198 KARL II. VON SPANIEN

Leinwand 206 × 105

Rücks. beschriftet: Ser<sup>me</sup> Sophie Ducisse Bruns. et Lunb. D.<sup>se</sup> Osnb. Antonius de Valentis Ferrariensis humiline donavit 1688

Slg. Georg Kestner, Hannover; Slg. Hermann Kestner, Hannover; seit 1884 Städtische Galerie.

KM 313

Entstanden 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts

Karl II. von Spanien (1661–1700), Sohn Philipps IV. und der Maria Anna von Österreich, war der letzte Habsburger auf dem spanischen Thron. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1665 stand er bis zu seiner Mündigkeit (1675) unter der Regentschaft seiner Mutter.

Das Gemälde stellt eine Kopie der zahlreichen Bildnisvarianten des jungen Königs aus dem Beginn der siebziger Jahre dar, die von Juan Carreño de Miranda geschaffen wurden, u. a. ehemals Kaiser-Friedrich-Museum Berlin (1671); Museo del Prado, Madrid (1673); ehemals Galerie Harrach, Wien (vor 1677). Dargestellt ist hier der jugendliche Karl II. im Spiegelsaal des Alkazar von Madrid. Er steht neben einem der berühmten, von Löwen getragenen Wandtische (Werke des Bernini-Schülers Giuliano Finelli), die sich auch heute noch im Prado und im königlichen Palast von Madrid befinden. Das Gemälde der



198

Niedersächsischen Landesgalerie ist gegenüber den Vorbildern Carreños sehr vereinfachend, indem die Details des Spiegelsaales auf einen den jungen König hinterfangenden drapierten Vorhang reduziert worden sind. Das Bild entspricht zeitlich der späteren Variante in der Wiener Galerie Harrach.

Die Darstellung des kurz vor der Übernahme der Regentschaft stehenden jungen Königs vor einem der Löwentische hat sinnbildhaften Charakter, hält doch der König der Tiere zum Zeichen der Macht seine Pranke auf die Weltkugel. Auch der Griff Karls II. in den auf dem Tisch liegenden

Hut, in dem sich die ausgezogenen Handschuhe befinden, beides Symbole der Herrschaft und Rechtszeichen, spielen auf den Machtanspruch des jungen Königs an.

Literatur: Verzeichnis der Sammlung Georg Kestner, Nr. 267. – Verzeichnis der Sammlung Hermann Kestner, Nr. ?. – Schuchhardt 1904, S. 129, Nr. 239.

## MAZO, JUAN BAUTISTA MARTINEZ DEL – zugewiesen

Provinz Cuenca 1612 – 1667 Madrid

J. B. Martinez del Mazo war Schüler und Mitarbeiter des Diego Velázquez und heiratete 1634 dessen älteste Tochter Francisca. Von 1643 bis 1646 erteilte er dem Prinzen Baltasar Carlos Zeichenunterricht. Im Jahre 1657 reiste er für einige Monate nach Italien. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er 1661 zum ersten Hofmaler des Königs ernannt. Da del Mazo eng mit Velázquez zusammenarbeitete und dessen Stil mit großer Begabung nachzuahmen verstand, ist es bis heute schwierig, sein Œuvre eindeutig abzugrenzen. Neben zahlreichen Bildnissen in der Manier seines Lehrers schuf er eigenständige, durch kleine Figuren belebte Landschaften und Jagdstücke.

### 199 DIE HERZOGIN VON MONTALTO

Leinwand 124 × 100

Ehemals auf der Rückseite bez.: La Duchesse de Montalto

Slg. Georg Kestner, Hannover; Slg. Hermann Kestner, Hannover; seit 1884 Städtische Galerie.

KM 287

Entstanden um 1665

Bei der Dargestellten handelt es sich möglicherweise um Maria Theresia Fajardo von Mendoza, 7. Markgräfin von Los Velez, Molina und Martorell, die 1665 mit Ferdinand von Moncada, Luna und Peralta, Herzog von Montalto und Vibona, Prinz von Paterno, vermählt wurde. Ursprünglich gehörte zu dem Bildnis als Gegenstück das 1943 verbrannte Porträt der Herzogin von Villaher-



199

200





mosa (Städtische Galerie, KM 286). Wahrscheinlich handelt es sich um ein Beispiel der in Spanien vor allem im 17. Jahrhundert üblichen Schwesternbildnisse, die kurz vor der Heirat einer der Schwestern in Auftrag gegeben wurden (frdl. Hinweis von V. Schierk, 19.10.1965).

Die Zuweisung an J. B. Martinez del Mazo ist in keiner Weise gesichert. Das ihm zugeschriebene „Familienbildnis des Künstlers“ in Wien (Kunsthistorisches Museum, um 1659/60) hat wenig gemein mit der sehr feinen Modellierung von Gesicht und Händen der „Herzogin von Montalto“. Der für Werke del Mazos charakteristische, sehr breite flockige Farbonauftrag ist hier nicht wiederzufinden.

Literatur: Verzeichnis der Sammlung Georg Kestner, Nr. 185. – Verzeichnis der Sammlung Hermann Kestner, Nr. 305. – Schuchhardt 1904, S. 129, Nr. 233. – Katalog 1954, S. 86, Nr. 179.



201

## SPANISCH (?), um 1556/58

### 200 KAISER KARL V.

Lindenholz 34,5 × 27,5

Rücks. alte Beschriftung: carolus (und nicht zu entziffernder Schnörkel).

Eine Röntgenaufnahme von 1954 zeigt links unterhalb des Gesichtes den frontalen Kopf einer aufblickenden Frau.

Sammlung Culemann, Hannover; seit 1887 Städtische Galerie.

KM 44

Entstanden um 1556/58

Das Bildnis im Profil nach rechts zeigt Karl V. (1500–1558) nach seiner Abdankung im Jahre 1556 im schlichten dunklen Habit des Einsiedlers von San Gerónimo de Yuste. Der Bildtypus ist in der Ikonographie Karls V. bisher nicht nachgewiesen. Die hypothetische Zuweisung von G. v. d. Osten an einen Maler aus dem Morales-Kreis sowie auch die Identifizierung des Dargestellten wurden von Luis Vázquez de Parga und Angulo Iniguez bezweifelt (Brief vom 4. 1. 1954).

Literatur: Verzeichnis Sammlung Culemann, Nr. 205 (1996). – Schuchhardt 1904, S. 125, Nr. 122. – Katalog 1954, S. 149f. Nr. 369.

## SPANISCH, 17. Jahrhundert

### 201 IGNATIUS VON LOYOLA

Leinwand 67 × 57

Slg. Culemann, Hannover; seit 1887 Städtische Galerie.

KM 136

Entstanden 17. Jahrhundert

Das Bildnis eines Mönches wird traditionell als das des Ignatius von Loyola gedeutet, obwohl es nicht dem gängigen Gesichtstypus mit hoher kahler Stirn und kleinem dunklen Schnurrbart entspricht, der nach der Sterbemaske in Gemälden von Jacopino del Conte und A. Sánchez Coello verbreitet wurde (vgl. Lexikon der christlichen Ikonographie VI, 1974, Sp. 568–574).

Im Verzeichnis der Sammlung Culemann wird das Gemälde Francisco Zurbarán (1598–1664) zugeschrieben und kann trotz des schlechten Erhaltungszustandes in den Umkreis des Malers gewiesen werden.

Literatur: Verzeichnis der Sammlung Culemann, Nr. 214 (1042).